

MITTEILUNGEN

des

Badischen Landesvereins für Naturkunde.

Inhalt: E. Scheffelt, Die Vögel des Blauengebiets. — A. Schlatterer, Vereinsausflug. — Ausserordentliche Mitgliederversammlung.

Die Vögel des Blauengebiets.

Von Dr. E. Scheffelt.

Wenn ich als ornithologischer Anfänger hier meine seit 1907 gemachten Beobachtungen dem Druck übergebe, so geschieht es nicht, weil ich glaube, Neues gefunden und gesehen zu haben. Indessen hoffe ich, durch die Zusammenstellung meiner Notizen erfahrene Naturfreunde zur Mitarbeit in ornithologischen Dingen zu veranlassen; vielleicht entschliessen sich diese, auch ihrerseits ihre Beobachtungen zu veröffentlichen oder die meinigen zu berichtigen und zu ergänzen. Nur durch gemeinsame Arbeit können neue Erfahrungen über unsere Vogelwelt gesammelt und klargestellt, können die vielen Seiten des Vogelschutzes praktisch erprobt und in die breite Öffentlichkeit getragen werden. Einigen Naturfreunden habe ich jetzt schon zu danken, dass sie mir ihre Beobachtungen mitgeteilt haben, besonders Herrn Privatier Braeckow in Oberweiler, der auch für den Vogelschutz im Weilertal (eine Ortsgruppe des Bundes für Vogelschutz-Stuttgart) viel Zeit geopfert hat und der mit Energie und viel Sachkenntnis als Vorsitzender besagter Ortsgruppe wirkte¹.

Meine Aufzeichnungen betreffen eigene und zuverlässige fremde Beobachtungen aus dem ganzen Blauengebiet, d. h. aus dem Weilertal, dem Markgräfler-Land zwischen Müllheim und dem Kandertal, hauptsächlich aber aus dem Waldgebiet südlich und östlich von Badenweiler. Wie man bald sehen wird, liegt mir weniger daran, Vorkommen und Standort seltener Vögel aufzuzählen, als vielmehr das Leben der gewöhnlichen Arten zu beschreiben, wie es sich hier im

¹ Herr Braeckow ist jetzt nach Überlingen verzogen.

Blauengebiet abspielt. Dass hierbei vielbekannte Dinge gestreift werden müssen, ist darum klar und entschuldbar.

Die Meisen. Wir beginnen mit den nützlichsten und beweglichsten Vögeln, den Meisen. Es gibt in Deutschland 6 Arten, die grosse Kohlmeise, die Tannenmeise, Sumpfmeise, Blaumeise, Haubenmeise und Schwanzmeise. Dazu führt Fischer (Katalog der Vögel Badens, Karlsruhe 1897) noch die Bartmeise (*Panurus biarmicus*) als seltene, die Beutelmeise (*Aegithalus pendulinus*) als sehr seltene Ausnahmeerscheinung an. Ich selbst beobachtete am 28.II. 1910 und am 5. III. 1910 bei Badenweiler die Rosenmeise, die in Westeuropa und England unsere Schwanzmeise vertritt. Die Bartmeise ist ans Röhricht gebunden und daher in Deutschland, Holland und England fast ganz ausgestorben, die Beutelmeise kommt nur in Osteuropa vor, die Rosenmeise nur im Westen, diese drei Arten brauchen uns aber nicht weiter zu beschäftigen, man trifft sie in Deutschland nur vereinzelt als Brutvögel. Es bleiben also für unser Gebiet 6 Arten übrig, die, wie gleich vorweg genommen werden soll, alle an Wohnungsnot leiten; die Blaumeise darf man sogar schon unter die seltenen Naturdenkmäler zählen. Schon Fischer (1897) bezeichnet das herrliche Vögelchen als „in Abnahme begriffen“; ich stellte fest, dass unsere Futterhäuschen in Badenweiler im Winter 1910/11 zum erstenmal nicht von der Blaumeise besucht wurden, im Winter 1911/12 von einem Pärchen. Als ich nach Gründung des Vogelschutzvereins Weilertal im April 1910, also recht spät, einen Nistkasten aufhing, ward er 5 Minuten später schon von Blaumeisen in Besitz genommen. Überhaupt werden die Nistkästen von den Meisenarten (mit Ausnahme der Schwanzmeise?) gern angenommen, man will hier gleich nach der Gründung des Vogelschutzvereins eine Zunahme dieser Höhlenbrüter bemerkt haben. Aber was bedeutet die geringe Zunahme in einem kleinen Bezirk, zudem in künstlichen Nistkästen, die allen Zufälligkeiten ausgesetzt sind? Ich möchte vorschlagen, dass jede Forstbehörde in ihrem Bezirk ein kleines Schongebiet anlege, in dem die hohlen Bäume stehen bleiben können und das Unterholz (für Buschbrüter, Igel und anderes Getier) üppig wuchern darf; eine solche Massregel würde Hunderte von Nistkästen ersetzen, und die Vögel wären, weil in ihren natürlichen Lebensbedingungen, vor Entartung gesichert. Bei Badenweiler

(Forstamt Oberweiler) gibt es viele alte Eichen, die in dankenswerter Weise von der Forstbehörde geschont werden, es ist jeder einzelne Baum auch eine wahre Kaserne für Spechte, Meisen und Kleiber, jedoch vermute ich, dass nicht vogelschützerische, sondern ästhetische Momente die schönen Eichen vor dem Untergang schützen. — Im grossen Ganzen wird man sagen können: alle Meisenarten gehen im Blauengebiet an Zahl zurück, die Schwanzmeise am wenigsten, die Blaumeise am meisten.

Die Meisen sind Strichvögel, doch in unserem milden Klima werden sich viele an ihren Brutplätzen halten, zumal wenn Winterfütterung ihnen das Dasein erleichtert. Die optimistischen Vögel singen schon im tiefen Winter, z. B. die Sumpfmeise am 31. Dez. 1907 (morgens — 2° C und Nebel) oder die Kohlmeise am 8. Jan. 1910 (morgens — 1° C, klar) und am 15. Dez. 1911 (+ 1° C, abends Regen). Der Gesang nimmt zu im Februar, im März finden bereits Paarungsspiele statt, im April werden die Eier abgelegt und von beiden Eltern bebrütet, um nach etwa 13 Tagen gezeitigt zu werden. In weniger günstigen Jahren kann es Anfang Juni werden, bis die erste Brut flügge ist, z. B. sah ich den ersten Ausflug junger Kohlmeisen und Sumpfmeisen am 3. Juni 1909. Das Frühjahr 1909 war auch ungünstig, denn der Februar hatte 21 Frosttage (zu Badenweiler in 440 m Meereshöhe gemessen durch meinen Vater), der März 1909 noch 9, der April 4 Frosttage. Vergleichen wir damit das Jahr 1912: Februar 5, März keine, April 3 Frosttage. Da sind auch die Vögel früher dran als sonst; ein mir bekannter Herr nahm einem Jungen auf dem Freiburger Schlossberg am 15. III. eine junge Blaumeise ab, bei Oberweiler baut die Kohlmeise am 29. März und hat am 29. April Junge! Wir werden bei der Besprechung einiger Zugvögel noch auf die Abhängigkeit der Vögel vom Wetter zu sprechen kommen und uns jetzt normalen Jahren und Lebensbedingungen zuwenden. In guten Sommern brüten die Meisen immer zwei Mal, haben also Junge im Mai und Juli. Wenn die zweite Brut grossgezogen ist, rotten sich die Meisen in Schwärmen zusammen und beginnen ein Wanderleben. Wenn in unserer Gegend Mitte oder Ende August noch unselbständige Junge vorhanden sind¹, sieht man daneben schon Schwärme, die vom hohen

¹ im ungünstigen Jahre 1909 sangen am 23. August noch viele Meisen hier.

Schwarzwald oder aus dem Norden kommen und sich munter in den Gärten herumtreiben. Gewöhnlich sind es bunte Gesellschaften, die sich so zur Fahrt zusammengetan haben, alle Meisenarten können in einem Schwarm vertreten sein, ausserdem Goldhähnchen, Spechte und Kleiber. Im Frühjahr sieht man dann wieder solche Schwärme, die aus dem Süden zu uns kommen. In meinem Tagebuch habe ich viele Dutzende solcher Flüge notiert, ich greife hier 4 heraus: Am 3. September 1909 ein Schwarm von Tannenmeisen, Blaumeisen, Schwanzmeisen und Goldhähnchen am Blauen. Am 27. August 1907 ein ungeheurer Schwarm von Kohlmeisen und Sumpfmeisen über dem Nonnenmattweiher. Am 6. Januar 1912 ein Flug Haubenmeisen bei Badenweiler, auch sonst grosse Meisenschwärme um die Jahreswende. Und endlich: Am 6. April 1907 sah ich einen gewaltigen Zug Meisen, von S W kommend, am Hochblauen einfallen, dort noch 1 m Schnee. Mit dieser Notiz ist der Jahreskreislauf geschlossen, die Schwärme lösen sich auf, die Fortpflanzung beginnt. Zum Schluss sehen wir uns die Meisenarten noch in Kürze einzeln an und beginnen mit der grössten, der kecken Kohlmeise (*Parus major*) mit der gelben Brust. Mit Ausnahme vom nördlichsten Skandinavien und Russland kommt sie in ganz Europa vor, im Süden allerdings weniger häufig als bei uns. Obwohl sie nach B r e c h m und anderen Autoren in den letzten Jahren gewaltig abgenommen hat, ist sie doch noch die häufigste der 6 Meisenarten, die man im Obstgarten und am Futterhaus zu sehen bekommt. Die Nahrung der Kohlmeise besteht aus Insekten und deren Larven, weshalb sie im Obstgarten und Weinberg grossen Nutzen stiftet, doch auch im Wald kann sie, falls sie in genügender Zahl vorhanden ist, den zahlreichen Schädlingen gewaltig Abbruch tun. Nie habe ich gesehen, dass die Kohlmeise andere Vögel angreift, um deren Gehirn zu verzehren, an ausgehängtes Fleisch und Fischreste geht sie indessen gern. Das Nest der Kohlmeise steht in Baumhöhlen, Mauerritzen und sogar in Löchern von Böschungen, im Nistkasten pflanzt sie sich gut fort.

Die Sumpfmeise (*Parus palustris-fructiceti*) bevorzugt den Laubwald und steigt nicht ins Gebirge hinauf, nur einmal sah ich Sumpfmeisen in etwa 1000 m Höhe am Nonnenmattweiher, alle anderen Beobachtungen sind an Obstbäumen, am Futterkästchen und im Eichwald westlich von Badenweiler gemacht. In solchen Gegenden scheint auch die lustige Sumpfmeise noch verhältnismässig zahl-

reich zu sein, obwohl ihre Abnahme gegen früher unverkennbar ist. Im nördlichsten Europa und in den Alpen hausen Abarten der Sumpfmeise, die uns nicht berühren in diesem Zusammenhang; neuerdings indessen wurde von unserer deutschen Sumpfmeise eine neue Art abgespalten, die Weidenmeise (*Parus montanus*). Ich habe sie noch nie beobachtet, sie soll nach Floerike¹ eine mattschwarze Kopfplatte, grauen Rücken und rosafarbene Flanken haben, ferner einen stufigen Schwanz und einen bis zur Kehle verlängerten schwarzen Kinnfleck. (Bei Sumpfmeise: Oberkopf glänzend schwarz, Rücken fahl erdbraun, Schwanz nicht stufig, Kinnfleck nicht bis zur Kehle.)

Die Haubenmeise (*Parus cristatus*) ist in ganz Europa heimisch, auf den 3 südlichen Halbinseln allerdings sehr selten. Sie beschränkt sich auf den Nadelwald und scheint sich im Schwarzwald recht früh zu Schwärmen zu vereinigen (August). Sie ist im Walde durchaus nicht scheu und kommt oft auf den Boden herab. Im Winter verschmäht sie es lange Zeit, das Futterhaus zu besuchen, hat sie sich aber an die Körnernahrung gewöhnt, so wird sie zum treuen Stammgast (1909 bis Mitte April). Ich glaube nicht, dass die Haubenmeise in starker Abnahme begriffen ist.

Die Tannenmeise (*Parus ater*) ist ebenfalls Bewohnerin der Nadelwäldungen, sie kommt in Europa und Asien vor. Sie ist im Abnehmen begriffen, weil sie der kleinste und schwächste der Höhlenbewohner ist, die verfügbaren Baumhöhlen daher immer von Stärkeren besetzt findet. Für diese niedliche Meise legt sich Brehm besonders stark ins Zeug und bittere Vorwürfe macht er bei der Gelegenheit der modernen Forstwirtschaft, die keine kernfaule Fichte oder Tanne stehen lasse, dass sie den nützlichen Vögeln Wohnungsgelegenheit biete.

Die Blaumeise (*Parus caeruleus*) ist, was die Färbung anlangt, die schönste aller Meisen, sie lebt in den Laubwäldern und Obstpflanzungen Europas und Vorderasiens. Sie scheint in Norddeutschland häufiger zu sein als bei uns, in ganz Deutschland indessen stark in Abnahme begriffen. Mehr wie andere Meisen sieht man die Blaumeise in Paaren, zur Schwarmbildung reicht auch wohl ihre Zahl hier nicht aus.

¹ Taschenbuch zum Vogelbestimmen.

Die Schwanzmeise (*Acredula caudata*) ist in Südeuropa selten, in Spanien soll sie von der Hesperidenmeise, in Frankreich und England von der Rosenmeise vertreten werden. Die Schwanzmeise zeichnet sich hauptsächlich dadurch aus, dass sie ein anderes Nest als die besprochenen Arten baut, sie spinnt nämlich aus Moos, Spinnweb und Flechten ein eiförmiges Gebilde zusammen, das äusserst kunstvoll der Baumrinde angeschmiegt und angepasst wird. Weil sie also nicht auf Höhlen angewiesen und die Zahl ihrer Eier eine sehr grosse ist (meist über 10 Stück), hält sie sich in befriedigender Zahl bei uns. Obwohl das niedliche Vögelchen auch im Winter bei uns bleibt, so kommt es doch nicht ans Futterhaus, sondern streicht in Flügen in Wald und Feld herum. Die Schwanzmeise soll in Baden und Württemberg viel häufiger sein als in Norddeutschland.

Die Baumläufer. An die Meisen schliessen sich die Baumläufer, ausgezeichnet durch lange, mit schlanken Krallen bewaffnete Zehen.

Unser Kleiber (Blauspecht, Spechtmeise, *Sitta caesia*) bewohnt ganz Europa, soweit es Wälder aufweist, nur Skandinavien hat den grösseren, oberseits blaugrünen Nordkleiber. In den Gebirgen Asiens und Griechenlands lebt der Felsenkleiber, neuerdings auch im Berner Oberland nachgewiesen (Mitteilungen über die Vogelwelt, Juni 1912).

Der Kleiber ist oben bleigrau, unten rostrot, ein schwarzer Zügelstreif läuft durch Auge und Schläfe. Der kräftig gebaute Vogel ist immer geschäftig, immer vergnügt und dabei sehr zutraulich, er klettert gewandt an den Baumstämmen herum und kann, was Spechte und Meisen nicht fertig bringen, auch kopfabwärts klettern. Sein Nest steht in Baumlöchern, er vor Kleinert die Öffnung mit Lehm so weit, dass andere Tiere (etwa Spechte) nicht hineingelangen können. Die Nahrung des Vogels besteht hauptsächlich aus Raupen, Spinnen und Larven der verschiedenen Baumschädlinge, doch frisst er auch Sämereien (Eicheln, Buch- und Haselnüsse, Eibenbeeren). Der Gesang besteht aus ganz angenehmen Pfeiftönen. Die erste Brut ist flügge anfangs Juni; im September 1912 sah ich wieder flügge Junge bei Badenweiler, also zweite Brut. Die bei uns brütenden Kleiber sieht man im Frühjahr und Sommer fast immer

paarweise; im Herbst und Winter kommen gewiss noch Vögel aus höheren Breiten dazu; dann sieht man sie mit Meisen und Baumläufern vergesellschaftet in den Obstgegenden umherziehen, wobei sie sich oft recht weit vom Wald entfernen. Die Kleiber kommen gern ans Futterhaus (Sonnenblumenkerne!), sollen auch künstliche Nisthöhlen annehmen.

Der Baumläufer (Baumklette, Baumrutscher, *Certhia familiaris*) ist ein zierlicher Vogel, oben rindengrau mit weisslichen Tupfen, unten weiss. Sein Schnabel ist lang und zart, nicht zum Hämmern geeignet. Der Baumläufer bewohnt die Waldgebiete der Alten Welt, eine Abart *Certhia brachydactyla*¹ kenne ich nicht. Die Nahrung besteht aus kleinen Insekten, die aus den Ritzen der Baumrinde geholt werden. Das Nest steht in Spalten von Bäumen und Gebäuden; zwei Brut. Zur Strichzeit ist der Vogel sehr gesellig, man sieht ihn mit Meisen, Kleibern und Goldhähnchen zusammen.

(Fortsetzungen folgen.)

Vereinsausflug auf den Hinterwaldkopf und nach Oberried

am 24. November 1912.

Dreizehn Mitglieder und ein Gast entstiegen am späten Morgen des ziemlich trüben Wintertages im „Himmelreich“ dem Vortortzug. Eine kurze Wanderung führte sie zum „Neuburenhof“, der anmutig am Eingang eines in die steile Bergflanke eingeschnittenen Erosionstälchen liegt. Er scheint so zum Wächter gesetzt über zwei Naturdenkmäler, die sich in unmittelbarer Nähe befinden. Auf der einen Seite, im Schutze eines aus Fichten und Laubhölzern (Eschen, Ahorne u. a.) gebildeten Haines, stehen etwa hundert starke Eiben, die z. T. wohl auf ein Alter von einigen Jahrhunderten zurückblicken mögen. Auf der gegenüberliegenden Berghalde sieht man einen ausgedehnten, fast reinen Wacholderbestand. Beide Naturdenkmäler sind seit einiger Zeit — wie auch der Hof selbst — in Besitz des Domänenärars und werden vom zuständigen Forstamt Freiburg geschützt.

Jetzt begann der bekannte Aufstieg zum Hinterwaldkopf. Beim Weilersbacher Weidfeld, auf dem einige schöne Weidbuchen von den Besitzern erhalten werden, fing die Schneedecke an, die allmählich eine ansehnliche Dicke erreichte und das Gehen etwas mühsam ge-

¹ Fischer, Katalog der Vögel Badens, Seite 13.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1911-1915

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Scheffelt Ernst

Artikel/Article: [Die Vögel des Blauengebiets. \(1913\) 197-203](#)